

Horizonte

Impulse für die Arbeit mit Älteren

2011



**Arbeit mit Älteren - nicht
nur im Seniorenkreis** *Seite 4*

Kleine Entwicklungsgeschichte von Kirchenliedern *Seite 13*

Brüche im Leben *Seite 22*

INHALT

In eigener Sache	Seite 3
Thema Arbeit mit Älteren - nicht nur im Seniorenkreis	Seite 4
Baustein Kleine Entwick- lungsgeschichte von Kirchenliedern	Seite 13
Programmvorschlage Susanna Wesley	Seite 18
Biografiearbeit - Meine Lebens- geschichte	Seite 20
- Brüche im Leben	Seite 22
Literaturtipps	Seite 24
Veranstaltungen	Seite 26
Von Personen	Seite 28
Geschichte zum Schluss	Seite 32

Ansprechpersonen für die Seniorenarbeit

Norddeutsche Konferenz

Pastor Gerold Brunen,
John-F.-Kennedy-Allee 119, 38444 Wolfsburg
Tel.: 05361 4631044; gerold.brunssen@emk.de

Geschäftsstelle Nord

Irene Tischer, Farmsener Höhle 14d, 22159 Hamburg
Tel.: 040 52594293; bildungswerk.nord@emk.de

Süddeutsche Konferenz

Sekretär: zur Zeit vakant

Geschäftsstelle Süd

Sonja Röcker, Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart
Tel.: 0711 8600694; sonja.roecker@emk.de

Ostdeutsche Konferenz

Pastor Klaus Leibe, Karlsbaderstr. 4, 08309 Eiben-
stock; Tel.: 037341 54737; klaus.leibe@emk.de

Geschäftsstelle Ost

Ute Jahn, Dr.-Külz-Str. 9, 08412 Werdau
Tel.: 03761 8882750; erwachsenenbildung-ost@emk.de

Informationen, Anmeldeemoglichkeit, Materialien,
Links unter: **www.emk-seniorenarbeit.de**

Impressum

Seniorenarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche

Verantwortlich für den Inhalt: Pastor Gerold Brunen, 38444 Wolfsburg

Redaktion: Doris Franz, 70499 Stuttgart

Layout, Herstellung und Vertrieb:

Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche

Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart, Tel.: 0711 86006-90; Fax -99

Titelbild: Franz Metelec/Fotolia

Liebe Leserinnen und Leser,

wir Menschen von heute werden immer älter. Ca. 25 % der Bevölkerung sind über 60 Jahre alt; in 40 Jahren werden es schon ca. 33 % sein.

Dieser „demographische Wandel“ bildet sich auch in der EmK ab. Das „Sonntagmorgengesicht“ vieler Gemeinden ist von älteren Menschen bestimmt. Dabei umfasst der Begriff „Senioren“ eine Gruppe von Menschen, die sich sowohl in der Anzahl an Lebensjahren (von der Zeit ab dem Ruhestand bis zu den Hochbetagten), als auch in ihrer Prägung, ihren Möglichkeiten, Fähigkeiten und Interessen sehr stark unterscheiden.

In dieser Horizonte-Ausgabe führt Erwin Ziegenheim im Hauptartikel aus, dass die Arbeit mit Älteren in unseren Gemeinden weit über das Gruppenangebot „Seniorenkreis“ hinausgeht. Wir im ZK-Seniorenteam sind - u.a. auch in Kooperation mit anderen Kirchen - dabei zu überlegen, wie neue Modelle der Arbeit mit Älteren aussehen könnten. Gut und wichtig wäre es, wenn das Miteinander der Generationen immer mehr gelänge. Dazu soll eine Arbeitshilfe anleiten, die noch in diesem Jahr erscheinen wird.

Wir hoffen, dass Ihnen diese neu gestaltete Horizonte-Ausgabe zahlreiche Impulse für die Arbeit mit Älteren geben wird.

Gottes Segen wünsche ich allen Mitarbeitenden!

*Freundliche Grüße von den Verantwortlichen
der Seniorenarbeit in der Evangelisch-
methodistischen Kirche*

*Ihr Gerold Brunßen
Beauftragter für die Seniorenarbeit
in der Norddeutschen Konferenz*



Arbeit mit Älteren - nicht nur im Seniorenkreis

Erwin Ziegenheim

Am Sonntag nach dem Gottesdienst beobachte ich drei ältere Frauen der Gemeinde, die sich zum Kirchenkaffee an einem Tisch niederlassen. Bald gesellt sich jemand zu ihnen, dann jemand anderes. Ich habe den Eindruck, dass sie viel Aufmerksamkeit erfahren und anderen geben – weil sie diese Begegnungsmöglichkeit der Gemeinde nutzen.

Das Telefon klingelt. Ein Mann informiert mich darüber, dass er mit einer Frau der Gemeinde telefoniert und dabei erfahren habe, dass es ihr nicht gut gehe und sie zu einer Untersuchung ins Krankenhaus solle. Die Kinder könnten sie begleiten. Ein Anlass für mich als Pastor, wenigstens anzurufen oder vorbeizugehen und diesen Weg in der Fürbitte zu begleiten.

Erster Donnerstag im Monat – Seniorenkreis. Ca. 18 Personen kommen für fast zwei Stunden zusammen. Auch wenn alle fast immer auf denselben Plätzen sitzen, ist doch Zeit, sich auszutauschen, Grüße zu hören, Anteil zu nehmen und nacheinander zu fragen. Der Alltag der ältesten Menschen der Gemeinde hat so einen weiteren Fixpunkt, der

die Zusammengehörigkeit vertieft.

Eine Frau der Gemeinde kommt jeden Donnerstag ins Haus einer Hochbetagten, um die Einkaufsliste abzuholen. Sie verbindet diesen Service mit dem eigenen Einkauf und bringt auch noch ein paar Minuten Gesprächszeit mit. Angehörige gibt es in der Nähe nicht. Die medizinische Begleitung der Alleinstehenden liegt bei der Sozialstation, die Wohnungsreinigung übernimmt die Putzhilfe. Der feste Kontakt zur Gemeinde besteht über diesen „Einkaufsdienst“.

Seniorenarbeit in der Gemeinde ist vielfältig, sie ist generationenübergreifend, anteilnehmend, unentbehrlich. Zu ihr gehört meist eine oder mehrere feste Gruppen wie

auch der Blick auf diejenigen, die solch ein Angebot nicht oder nicht mehr wahrnehmen können.

Ich möchte mit diesem Artikel allen Mut machen, die sich in der Gemeindegarbeit für die Älteren engagieren. In der Literatur werden verständlicherweise oft besondere Projekte geschildert und neue Wege aufgezeigt. Aber diese werden das „Normale“, den alltäglichen Umgang mit den Älteren in unseren Gemeinden, nicht ersetzen, sondern nur ergänzen können.

Mit diesen Zeilen möchte ich nicht nur die Gruppen-Leitenden ansprechen, sondern auch diejenigen, die sich im „Hintergrund“ der Gruppenstunden engagieren oder durch ihr persönliches Beziehungsnetz unentbehrlich sind für die Arbeit mit Älteren. Bitte weisen Sie dazu auf das Heft hin oder geben Sie es weiter. Ich möchte diejenigen gerne stärken, die mit dafür sorgen, dass Ältere und Hochbetagte in unseren Gemeinden wahrgenommen, begleitet und wertgeschätzt werden.

Machen Sie mit mir einen Gang durch mögliche (immer ergänzenswerte) Überlegungen zur „normalen“ Seniorenarbeit in einem Bezirk.

Ein Blick auf die Seniorinnen und Senioren des Bezirks

Im Folgenden will ich beschreiben, wie sich ein Leitungsteam eines Seniorenkreises - zusammen mit der Pastorin / dem Pastor - ein Bild von der Situation der Älteren im Bezirk machen kann.

Ein solches Draufschaun könnte auch der Anlass sein, in der Bezirkskonferenz einmal die Situation der Älteren als Schwerpunktthema aufzugreifen.

Gemeindeliste und Gemeindeaktivitäten für und mit Senioren anschauen

Eine Liste aller über 60-Jährigen - dem Alter nach ausgedruckt - gibt einen guten Überblick. Unsere Gemeinden sind ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Situation. In ihnen gibt es inzwischen verschiedene Generationen an Älteren (Generation 55+, Ältere, Hochbetagte). Die Lebenssituationen der Einzelnen sind oft sehr unterschiedlich hinsichtlich der familiären oder gesundheitlichen Lage, des finanziellen Spielraums, der Wohnsituation.... Beachten sollten wir dabei auch die 58- bis 60-Jährigen, die evtl. schon

im Ruhestand sind. Die Betroffenen rechnen sich in der Regel noch nicht zu den „Senioren“. Sie wollen noch nicht „alt“ sein. In die Seniorenkreise wollen sie in der Regel noch nicht kommen – und wenn, dann in Mitarbeitsfunktion.

Trotzdem gehören sie ins Blickfeld der Seniorenarbeit. In der überbetrieblichen Seniorenarbeit haben wir sie mit ihren Bedürfnissen und ihren Möglichkeiten jedenfalls im Blick. Zur Sicht auf diese Altersgruppe und zur Arbeit mit ihr gibt es in früheren Ausgaben der „Horizonte“ weiterführendes Material (z. B. in Ausgabe 5/2009: Kirchliche Arbeit mit der Generation 55+).

Anhand einer solchen Bezirks-Personenliste lässt sich die Präsenz der Älteren im Gottesdienst erkunden. Auch wer zu welcher Gruppe des Bezirks gehört. Eine Untersuchung in EmK-Gemeinden zeigte auf, dass ein guter Teil der jüngeren Senioren stark eingebunden ist in den Chor, in Bibelgesprächs- in Haus- oder Frauenkreise. Das Interesse steht oftmals in dieser Altersgruppe mehr im Vordergrund als der Wunsch, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen. Wer aus dieser Altersgruppe arbeitet in der Gemeinde in festen Aufgaben

oder gelegentlich mit?

Ich möchte auf die inoffiziellen Netzwerke hinweisen, die es gerade unter den Älteren gibt. Nicht organisiert wie ein Besuchsdienst, aber doch oft vorhanden – sei es verwandtschaftsorientiert oder einfach gewachsen.

Wer kommt krankheitshalber nicht mehr zur Gemeinde? Wer ist hilfebedürftig / pflegebedürftig zu Hause? Wer ist im Heim untergebracht? Wie geschieht der Kontakt zu diesen Personen?

In unseren überschaubaren Gemeinden wird es solche Situationen nicht immer in großer Anzahl geben. Vielleicht ist es darum erst recht wichtig, sie wahrzunehmen.

Pflegesituationen in der Gemeinde

Bei der Begleitung von Hilfe- und Pflegebedürftigen bewegen wir uns als Mitglieder einer Gemeinde (hoffentlich) in einem Hilfenetz. Dabei ist es wichtig, verschiedene Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten zu beachten. Die Angehörigen, Mitarbeitende von Hilfeeinrichtungen (Putzhilfe, Diakoniestation ...); wir als Besucher aus der Gemeinde ha-

ben jeweils eigene Zuständigkeiten und Aufgaben.

Die Familie hat in der Regel die Verantwortung für grundlegende Entscheidungen. Wir können im Notfall da sein, Hilfe holen, wir können zur Überbrückung da und dort einmal zupacken, aber die Familie muss regeln, wie die Versorgung zuhause oder im Heim aussehen soll. Nicht immer ist es leicht, in diesem Geflecht die eigene Rolle zu finden und immer wieder neu zu definieren. Auf jeden Fall kann die Gemeinde Kontakt halten. Ein Augenmerk können wir vor allem auf diejenigen richten, die familiär wenig oder keine Unterstützung erfahren.

Pflegesituationen können an die Grenzen der Kräfte führen. Wie ist die Situation pflegender Angehöriger? Immer wieder begegnet uns noch die überfordernde Norm: „Meine Eltern kommen nicht ins Heim.“ Dabei ist es sehr wichtig, die jeweilige Situation anzuschauen und abzuwägen. Ein oftmaliges Besuchen der Angehörigen im Heim, frei von pflegerischen Aufgaben und dem Aufrechterhalten der Wohnumgebung, lässt auch manches Gespräch zu, das im Pflegealltag nicht zustande kommt. Und es ist nicht nö-

nötig, sich z. B. durch die Begleitung von dementiell Erkrankten über die eigene gesundheitliche Grenze hinaus zu fordern. Das verlangt Gott nicht von uns.

Der Blick in die Gemeindegliederliste offenbart auch, wer außerhalb des Bezirks wohnt oder lebt. Manchmal ist jemand zu überweisen oder einem anderen Bezirk als Gastmitglied zu melden, damit von dort aus Kontakt geknüpft werden kann.

Seniorenarbeit durch den Pastor / die Pastorin

Alle Hauptamtlichen haben Begegnungen und Kontakte zu Älteren. Viele machen Geburtstagsbesuche bei Senioren. Ich selbst komme oft nicht am Geburtstag selbst, weil an diesem Tag das persönlichere Gespräch wegen vieler Anrufe oder anderer Besucher erschwert ist. Geburtstagsbesuche sind ein positiver Anlass zur Begegnung; es ist gut, sich nicht nur in Krisen zu sehen.

Kranken- und/oder Krankenhausbesuche sind oft intensive Begegnungen. Man erlebt Menschen in kritischen Lebenssituationen. Oft ist es gar nicht leicht, vertieft darü-

ber zu reden. Wenn es gelingt, ist es ein Segen.

Eine ganz andere Ebene der Seniorenarbeit können die Hauptamtlichen (und Laien) in der Verkündigung wahrnehmen. Das Älterwerden zu thematisieren, Grenzsituationen und Übergänge des Lebens (auch im Alter) anzusprechen, von christlicher Hoffnung zu reden, die schon im Leben trägt und durchhalten lässt, sind solche Möglichkeiten. Seniorenthemen sind Generationenthemen, sind ethische Fragestellungen, die ja auch gesellschaftlich diskutiert werden.

Auch wenn die Pastorin / der Pastor den Seniorenkreis nicht selbst leitet, hat er / sie viele Möglichkeiten, den Älteren Wertschätzung entgegenzubringen. Unter anderem auch dadurch, dass er das Seniorenkreisteam begleitet.

Fortbildung der Mitarbeitenden in der Seniorenarbeit

Sie liegt mir am Herzen. Die Jahre, in denen ich - vor allem in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk - Weiterbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende aus den Gemeinden

angeboten habe, haben mir das weite Feld der Themen verdeutlicht.

Dabei gewann ich den Eindruck: Nicht nur das erlernbare Wissen über Demenz, Sterben, Vollmachten und vieles andere ist bei den Seminaren wichtig. Durch die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen werden Menschen motiviert und bekommen neuen Schwung.

Vor allem der offene Austausch mit Menschen, denen man nicht alltäglich begegnet, hat große Auswirkungen. Aus diesen Begegnungen wächst Freude für die Beschäftigung mit den Älteren.

Die gemeinsame Zeit stößt wieder Fantasie an für die Gruppengestaltung, man nimmt Impulse, konkrete Anregungen für den eigenen Bezirk mit.

Ich meine, dass es gut tut, den Blick ab und zu über den „normalen“ Rahmen hinaus zu tun.

Darüber hinaus gibt es auch im eigenen Umfeld vielfältige Angebote durch verschiedene Träger.

Die Seniorengruppe

Der Blick in die Gemeindefliste zeigt, wer zur Gemeinde gehört. Längst nicht alle Älteren besuchen regel-

mäßig den Seniorenkreis. Auch der Seniorenkreis ist eine missionarische Gruppe, denn Menschen aller Altersgruppen haben Teil am missionarischen Auftrag der Gemeinde. Niemand hindert Ältere, ihre Nachbarn, Freunde und Bekannten zum Seniorenkreis und in die Gemeinde einzuladen oder - noch besser - mitzubringen. Oft sind ja Gäste im Seniorenkreis bereits regelmäßig dabei.

In unseren Gemeinden erlebe ich in und um die Seniorenkreise eine große Verbindlichkeit und Aufmerksamkeit füreinander.

In den Gruppenstunden gibt es Geburtstagslieder und -geschenke, Entschuldigungen, Grüße, Kartengrüße ins Krankenhaus und vieles andere. Die Gruppenarbeit lebt von viel Fantasie: ein namentlich gekennzeichnetes Seniorenkreisprogramm wird verteilt, man gibt etwas mit für einen folgenden Besuch, es wird zum Thema gebastelt. Ich staune öfter, welche Ergebnisse durch die Kreativität von Mitarbeitenden zum Vorschein kommen.

Ich möchte anerkennend festhalten, wie viel dort geschieht, wo Menschen ihr Herz für Ältere aufmachen und sich in unseren Gemein-

den engagieren.

Wenn dieser Artikel Anregungen enthält und aufmerksam macht, dass man ja noch viel mehr tun könnte, dann soll das in keiner Weise schmälern, was geschieht. Die Konzentration auf das, was man gerne macht und wofür man auch gerne Kräfte einsetzt, ist das Erste. Denn es wird in allen Arbeitsbereichen der Gemeinde noch mehr Möglichkeiten geben, als man abdecken kann. Ich möchte Sie ermutigen, die Ihnen möglichen Schritte zu gehen und sich nicht durch zu hohe Ideale entmutigen zu lassen.

Dabei muss man in der Regel auch aushalten, dass nicht alle zur Altersgruppe Gehörenden dabei sind. Die Älteren sind in ihren Entscheidungen frei. Ebenso wie die Jungen entscheiden sie selbst, was sie wollen und was nicht.

Der Seniorenkreis und die Generation 55+

In den Seminaren wird auch immer wieder gefragt, warum denn die Jüngeren, die Frühergeständler, die Generation 55+ nicht dazukommen. Oft antworte ich mit einer Gegenfrage: Würden Sie selbst zu dem Ange-

bot kommen, das Sie als Mitarbeitende für die Ältesten der Gemeinde gestalten?

Um diese Zurückhaltung zu verstehen, ist es gut, einige wichtige Kennzeichen der Generation 55+ wahrzunehmen. Dazu möchte ich gerne auf die letzte Ausgabe der Horizonte verweisen (www.emk-seniorenarbeit.de, unter „Material“, - oder bestellen Sie die Ausgabe beim Bildungswerk in Stuttgart).

Die Lebenssituation der Jüngeren ermöglicht ihnen, ihre persönlichen Interessen zu verfolgen. Sie sind lieber dort, wo sie gemeinsam mit anderen das tun, was sie gern tun, und kommen nicht zu einem Angebot, nur weil andere meinen, sie seien jetzt alt genug dazu.

Ich halte es für lohnenswert, dass ein Bezirk sich einmal seine Generation 55+ (die Menschen zwischen 55 und 70 Jahren) anschaut, um zu erkennen, wie aktiv und vielfältig engagiert diese Menschen meist sind. Da fällt der Seniorenkreis für die meisten nicht unter die Prioritäten. Mein Ziel wäre, jüngere Seniorinnen und Senioren so lange wie möglich in altersgemischte Angebote einzubinden.

In etlichen Bezirken gibt es auch spezielle Angebote, auch mal eine Gruppe für die Generation 55+. Meistens organisieren sich die Menschen dieser Altersgruppe selbst. Sie wandern, singen im Männerchor, treffen sich zum Beten oder fangen einen Hauskreis an. Sie vernetzen sich für Theaterbesuche, Besichtigungen oder Ausflüge. Es braucht nur einen Kopf bzw. ein Team für die Koordination.

Viele Fähigkeiten sind in dieser Altersgruppe beheimatet. Vielleicht gelingt es uns in den Gemeinden, Anstöße für solche Vernetzungen zu geben. Auch dazu enthalten die Materialien der Seniorenarbeit unter www.emk-seniorenarbeit.de bzw. die früheren Ausgaben der „Horizonte“ und „Ä-Blätter“ Anregungen.

Senioren gehören mitten in die Gemeinde

Wenn Senioren gut in eine Gemeinde eingebunden sein sollen, kann das Interesse nicht nur vom Pastor und von einigen dazu Beauftragten ausgehen. Generationenübergreifende Angebote wie z. B. Gottesdienst, Kirchenkaffee oder Feste sind Gelegenheiten zur Begegnung. Senioren sind ja nicht nur Objekte

der Gemeinde, sondern selbst aktive Gemeinde; sie sind ihrerseits aufmerksam für die Jüngeren. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, wenn Menschen verschiedener Generationen aufeinander zugehen. Ob Jungscharen immer noch Senioren besuchen? Ob es zu Besuchen in Jugendgruppen kommt, weil die Älteren zu einem Thema eingeladen werden? Es braucht vielleicht etwas Mühe, ist aber gut möglich, solche Treffen zu verwirklichen.

Ein Bezirk zeigt sein Interesse an den Älteren sicher durch ein entsprechendes Gruppenangebot, aber das wäre zu wenig. Die Einbettung in Beziehungen quer durch die Generationen ist ein lohnendes Ziel der Gemeindegarbeit.

Seniorenarbeit - nicht nur bei uns

Eine Gemeinde-Seniorenarbeit ist immer eingebettet in einen größeren Rahmen, der über die eigenkirchlichen Strukturen hinausreicht.

Die Versorgung der Älteren ist heute zu einem Markt geworden, den viele Anbieter beliefern und aus dem man auswählt, was man als Äl-

terer braucht. Es ist daher wichtig, von den Hilfeangeboten Kenntnis zu haben. Welche Einrichtungen stehen zur Verfügung? Welche Hilfeangebote kann man sich ins Haus holen? Wo kann ich mich gegebenenfalls erkundigen?

Die bürgerlichen Gemeinden oder die Landkreise geben Informationen heraus, durch die man sich kundig machen kann. Auch in unseren Gemeinden gibt es Profis, die beruflich mit Fragen des Älterwerdens umgehen. Es ist gut, sich bei jemand Vertrautem Rat zu holen.

Knüpfen Sie Kontakte zu den Seniorenräten; oft ist das auch eine Quelle für Referenten und interessante Themen. Und scheuen Sie die Begegnungen mit anderen Kreisen auch über die Konfessionsgrenzen hinweg nicht.

Senioren aktiv

Ein letzter Gedanke: Ich möchte ermutigen, dass sich jüngere Senioren einklinken in Ehrenamtsaufgaben.

Ich freue mich, dass wir in der Gemeinde Frauen haben, die sich im hiesigen Altenheim engagieren – in der Cafeteria und bei Betreuungsangeboten. Ich denke, dass sich

eine Kultur des Kümmerns und der Begleitung in unserem Land noch ausweiten wird, denn wir können die Versorgung der Älteren langfristig nicht bezahlen. Hier bauen wir Jüngeren mit an dem Netz, in das wir uns im Alter selbst einmal legen werden.

Den Blick nach außen finde ich auch deshalb wichtig, weil wir als Gemeinden und als Kirche allein nicht

in der Lage sind bzw. sein werden, auf die vielfältigen diakonischen Herausforderungen eigene Antworten zu geben.

Ich wünsche Ihnen für Ihr Engagement in der Seniorenarbeit der Gemeinde, der Kirche oder für die Menschen in Ihrer Umgebung Gottes Segen, Mut und immer wieder motivierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

„Eine Kultur des Kümmerns und der Begleitung wird sich in unserem Land ausweiten. Hier bauen wir Jüngeren mit an dem Netz, in das wir uns im Alter selbst einmal legen.“



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit



**„Ein schöner Tag
auf der Sonnenterrasse
des Schwarzwaldes“**

Planen Sie mit uns Ihren
Busausflug nach
Freudenstadt

**Erlebnisse für Gruppen
und „Grüppchen“**

Weitere Informationen unter:
www.Hotel-Teuchelwald.de
oder fordern Sie einfach unsere
EmK-Arrangements an!



Gesundheitspark
HOHENFREUDENSTADT

Besser mit Herz!

★★★S

Hotel Teuchelwald

Schömberger Straße 9 • 72250 Freudenstadt

Telefon 074 41/5 32-120 • rezeption@hotel-teuchelwald.de



Kleine Entwicklungsgeschichte von Kirchenliedern

Gerold Brunßen

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder...“

Viele Menschen singen gerne. In Gottesdiensten wird viel gesungen. Das Liedgut, mit dem wir aufgewachsen sind, bedeutet für uns oftmals ein Stück Heimat. Christen beschreiben mit Kirchenliedern Glaube und Leben. Oft spiegeln Lieder persönliche Empfindungen wider und werden dann zu Gebeten: z. B. zu Lob, Dank und Anbetung, zu Klage und Bitte um Hilfe, zu Schuldbekennnis oder zum Zeugnis von Gottes Wirken.

Ich lade Sie ein, mit mir einen Streifzug durch die Geschichte der Kirchenlieder zu machen.

Lieder und Hymnen in der Bibel

Erste Sieges- und Loblieder des Mose (2. Mose 15,1-18; 5. Mose 32,1-43), der Debora (Richter 5), der Hanna (1. Sam. 2,1-10) werden uns bereits im Alten Testament bezeugt. Nach dem Lieder- und Gebetbuch Israels, dem Psalter, entstehen in frühchristlicher Zeit verschiedene Hymnen, wie z.B. in Lukas 1, 46-55 (Lobgesang der Maria); Lukas 1, 68-79 (Lobgesang des Zacharias); Lukas 2, 29-32 (Lobgesang des Simeon). Weitere finden wir in Römer 11, 33-36; Philipper 2, 6-11 und 1. Timotheus 3, 16.

Gregorianik im Mittelalter

Ende des 6. Jahrhunderts reformierte Papst Gregor der Große die Liturgie der lateinischen Kirche. Vermutlich im Rahmen dieser Reformen begann eine über mehrere hundert Jahre fortgesetzte Ordnung, Sammlung und Vereinheitlichung der in der Liturgie verwendeten Melodien und Texte. Die zusammengestellten Lieder

wurden als Gregorianischer Choral für die römische Kirche verbindlich und lösten lokale Gesangstile weitgehend ab. Der Gregorianische Choral wurde einstimmig vorgetragen und basierte auf lateinischen (Gebets-)Texten. Die Melodien des Gregorianischen Chorals wurden bis ins neunte Jahrhundert ausschließlich mündlich überliefert.

Reformation

Martin Luther (1483-1546) wünscht sich in seiner Schrift zur Gottesdienstreform „Formula missae“ möglichst viele deutsche Lieder. Es entstehen durch ihn 27 Lieder (z.B. „Nun komm, der Heiden Heiland“, „Christ lag in Todesbanden“...). Er müht sich darum, Psalmen in Liedform zu übertragen: z.B. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (Psalm 130), „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Psalm 46).

Theologisch geht es ihm in einigen seiner Lieder um das „Allein aus Glauben“: z. B. „Nun freut euch, lieben Christen gmein“, „Gelobet seist du, Jesus Christ“, „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, „Vater unser im Himmelreich“.

Viele von Luthers Text- und Melodieschöpfungen gehen auf lateinischsprachige Vorlagen, etliche auf Volksweisen zurück. Mit dem Gesang der Lieder Luthers und anderer Personen seiner Zeit kommt die Reformation voran. Das Gesangbuch ist mit der Bibel und dem Katechismus bedeutsames Fundament und Instrument der Frömmigkeit.

Dreißigjähriger Krieg

Mit Paul Gerhards Dichtungen (1607-1676) erreicht das Lied der evangelischen Christenheit einen Höhepunkt. Hier eine Auswahl: „Wie soll ich dich empfangen“; „Fröhlich soll mein Herze springen“; „Ich steh an deiner Krippen hier“; „Kommt und lasst uns Christum ehren“; „Nun lasst uns gehn und treten“; „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“; „O Haupt, voll Blut und Wunden“; „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ ...

Pietismus

Die Lieder des Pietismus betonen stark Buße, Bekehrung, Heiligung, Liebe zu Jesus, Gemeinschaft. „Der Seelen Seligkeit“ steht im Mittelpunkt. Beispiele: Johann Heinrich Schröder (1667-1699; „Eins ist Not! Ach Herr, dies Eine lehre mich erkennen doch.“), Gottfried Arnold (1666-1714; „O Durchbrecher aller Bande“).

Im reformierten Bereich schreibt Joachim Neander: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, „Wunderbarer König“; Gerhard Terstegen: „Gott ist gegenwärtig“; „Ich bete an die Macht der Liebe“ ...; Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760; „Jesu, geh voran“; „Herr, dein Wort, die edle Gabe“) besingt die Liebe zum gekreuzigten Jesus und die Notwendigkeit der Arbeit für den Heiland: „Wir wolln uns gerne wagen ...“.

Darüber hinaus entdeckt der Pietismus den Sendungsauftrag der Kirche (Karl Heinrich von Bogatzky, 1690-1774: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“).

Aufklärung

In der Zeit der Aufklärung wird der pädagogische Zeigefinger sichtbar. Johann Cramer (1723-1788): „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen“. Die Auswahl der Lieder für die Gesangbücher liegt jetzt mehr bei den Pastoren als bei den Kantoren. Viele Lieder werden nach denselben Melodien gesungen.

Christian Fürchtegott Gellert, Matthias Claudius, Johann Gottfried Herder geht es stärker um die persönliche Aneignung des Heils: „Jesus lebt, mit ihm auch ich“. Otto von Schwerin (1616-1679): „Jesus, meine Zuversicht“, „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“. Er weiß um die christologische Begründung christlicher Nächstenliebe: „So jemand spricht: „Ich liebe Gott“.

Der erste Glaubensartikel steht im Vordergrund, der dritte fehlt fast völlig: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht“.

In dieser Zeit lebt mit Charles Wesley einer der größten geistlichen Dichter der englischsprachigen Welt. Mit seinem Bruder John ist er einer der Begründer der methodistischen Bewegung. Er schreibt 9.000 Gedichte, meist mit geistlichem Inhalt, und wird zu einem Wegweiser der Theologie der Liebe („Liebe, komm herab zur Erde“) und schreibt zu fast allen Psalmen Gedichte und Lieder. Aus dem Gesangbuch der EmK (Evangelisch methodistische Kirche): „Mein Mund besinge tausendfach“; „Dient freudig dem Herrn“; „Heilig bist du, Gott, und treu“; „Mit Jauchzen freuet euch“; „Wie kann ich lieben dich, mein Gott“; „Liebe komm herab zur Erde“; „Lasst uns mit Jesus auferstehn“; „Schöpfer der ganzen Welt“ u.a..

Erweckungsbewegung

Die Erweckungsbewegung bringt schlichte, biblisch ausgerichtete, stärker von Erlebnisfrömmigkeit geprägte Lieder hervor. Philipp Spitta (1801-1859; „O komm, du Geist der Wahrheit“; „Bei dir, Jesu, will ich bleiben“); Albert Knapp (1758-1815; „Einer ist's, an dem wir hangen“). Missionslieder: von George Friedrich Fickert z. B. „O dass doch bald dein Feuer brennte“; von Samuel Preiswerk (1799-1871) „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ“. Angelsächsisches und freikirchliches Liedgut wird beliebt. Annie Louisa Coghill (1836-1907) „Christen auf zu dem Werk“. Ernst Gebhardt gehört mit eigenen Texten und Melodien sowie vielen Übersetzungen dazu: „Welch ein Freund ist unser Jesus“; „Beleb dein Werk, o Herr“... Die Liederbücher „Frohe Botschaft in Liedern“ (1875), Reichslieder (1892), Evangeliumssänger (1890), Rettungsjubel (1906-1912) werden verlegt.

Geistliche Volkslieder entstehen. Julie Hausmann/Friedrich Silcher: „So nimm denn meine Hände“; Johann Friedrich Raeder/César Malan: „Harre, meine Seele“; Joseph Mohr/Franz Gruber: „Stille Nacht, heilige Nacht“; Johannes Daniel Falk: „O du fröhliche“.

20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert entstehen neue Jugendliederbücher wie z.B. „Ein neues Lied“ oder „Der helle Ton“, In der Zeit des Kirchenkampfes bestehen die Lieder von der Herrschaft Gottes ihre Bewährungsprobe. Jochen Klepper (1903-1942) ist zu erwähnen: „Die Nacht ist vorgedrungen“; „Er weckt mich alle Morgen“.

Das Evangelische Kirchengesangbuch entsteht (1950) mit 394 Liedern im Stammteil und 40 % Liedgut aus der Reformationszeit, nach liturgischen Gesichtspunkten geordnet. Die regionalen Anhänge bieten Sondergut der verschiedenen Landeskirchen. Der Christliche Sängerbund veröffentlicht zahlreiche Notensätze für Gemeindeglieder.

Um 1960 beginnt die Bewegung des „Neuen Geistlichen Liedes“. Es entstehen Anbetungslieder, vorwiegend in missionarischen Initiativgruppen, bei Großevangelisationen, Jugendtagen (z.B. Christival) oder in Kommunitäten (z.B. Taizé). Peter Strauch, Manfred Siebold, Siegfried Fietz, Andreas Malessa, Jörg Swoboda u. a. komponieren neue geistliche Lieder mit tiefgründigen, oft aus persönlichem Erleben entstandenen Texten. Auch Spirituals und Gospels - teilweise ins Deutsche übersetzt - werden beliebt. Inzwischen wurden einige davon in Gesangbücher aufgenommen.

Neben aller Geschichtskennntnis über Kirchenlieder ist es ein persönlicher Schatz, wenn wir einige, die uns wertvoll und vertraut sind, auswendig kennen - auch für schwierige Lebensphasen.

Anmerkung der Redaktion:

*Die Literaturangaben, sowie die ungekürzte Ausgabe dieses Artikels finden Sie unter www.seniorenarbeit.de.
Wir schicken Ihnen den Artikel auch gerne zu.*

Ein Lebensbild: Susanna Wesley

Ilse Hohage

Arbeitsmaterial:

Bilder von Susanna Wesley und den beiden Söhnen John und Charles (zu finden in Büchern und im Internet)

Bücher:

- Sandy Dengler: Susanna Wesley
- Stephen Tomkins: John Wesley
- John Wesley Brevier, Über allem die Liebe
- Gesangbuch der EmK: Kurzbiografie Charles Wesley

Eingangslied: Nr. 1,1-7 *Mein Mund besinge tausendfach ...*

(lässt sich sehr gut aus dem Instrumentalbuch zum Gesangbuch mit Flöte und /oder Klavier begleiten)

Fragen zum Einstieg:

- Wie ist es, wenn sich meine Lebenspläne nicht realisieren lassen?
- Wie ist es, wenn Gott mich einen anderen Weg führt?
- Wie ist das, wenn ich eigentlich *so* nicht leben wollte?
- Austausch der Anwesenden über ihre Erfahrungen.

Lied: Nr. 87, 1.2.5.6 *Heilig bist du, Gott, und treu, komm ...*

Man kann kurz auf den darunter stehenden Text von Gerhard Ebeling eingehen.

Hauptteil:

- Das Bild von Susanna Wesley zeigen.
- Die Lebensgeschichte der Susanna Wesley erzählen.

Bei einem Schlusssatz - z. B. „Susannas Weg hat sein Ziel gefunden; sie ist zu Hause angekommen“ - die Bilder von Susanna, John und Charles Wesley einblenden und stehen lassen.

Lied : Nr. 269, 1-4 *Wie kann ich lieben dich, mein Gott...*

Gebet:

Wenn kein freies Gebet gesprochen wird, wäre mein Vorschlag, aus dem John Wesley Brevier, Seite 83, zu lesen.

Segen:

Gott stärke, was in dir wachsen will, Gott schütze, was dich lebendig macht, Gott behüte, was du weiterträgst, Gott bewahre, was du freigibst, Gott segne dich und behüte dich. Amen.



Foto: privat

*Roggenhalme stehn in dichten Reihen,
wiegen reifend sich im Sommerwind. –
Lange ist es her. Wie Freunde grüßen mich
die Sommer meiner Kinderzeit,
und die Bitte steigt hinauf zum Vater:
Lass mich reifen für die Ewigkeit.*

Marie Hüsing, 1909-1995

Biografiearbeit 1: Meine Lebensgeschichte

Sonja Röcker

In den Seminaren für Mitarbeitende in der Seniorenarbeit 2010 wurden zum Thema „Biografiearbeit“ verschiedene Programmvorschläge erarbeitet. Davon möchte ich Ihnen die zwei folgenden („Meine Lebensgeschichte“ und „Brüche im Leben“) gerne weitergeben.

Vorbereitung

Tische so stellen, dass in der Mitte des Raums ein „Weg“ aus Packpapier oder mit einem Tuch gelegt werden kann (auf den Boden oder auf eine lange Tischreihe), je einen Gegenstand für ein Lebensjahrzehnt besorgen (siehe unten), „Meilensteine“ herstellen (siehe unten), Stifte und Gesangbücher bereithalten.

Andacht

Emmausgeschichte (Lk 24,13-35):

Mit Jesus unterwegs sein, manchmal ohne ihn zu erkennen, von ihm lernen, ihn einladen

Liedvorschläge

GB 379: Weiß ich den Weg auch nicht ...;

GB 391 Ich bin durch die Welt gegangen ...

Durchführung

Sich um den „Lebensweg“ versammeln. Erklären.

„Stationen des Lebens“ mit Symbolen markieren, z.B.:

- 0 – 10 Jahre: Teddybär, Bild;
- 10 – 20 Jahre: Denkspruch Konfirmation/Einsegnung;
- 20 – 30 Jahre: Rose für die große Liebe;
- 30 – 40 Jahre: Windel/Ball für Familiengründung

- 40 – 50 Jahre: Haus;
- 50 – 60 Jahre: Schaufel;
- 60 – 70 Jahre: Fotos von Enkeln/Wanderschuhe
- 70 – 80+ Jahre: Bücher/Rollwagen

Zettel in Form von Steinen („Meilensteine des Lebens“) verteilen. Fragen: Welche Gegenstände würden Sie den Lebensjahrzehnten jeweils zuordnen? Warum? Was fällt Ihnen zum jeweiligen Lebensabschnitt spontan ein?

Die Seniorinnen und Senioren notieren Gegenstände und zugehöriges Lebensjahrzehnt. In ein „Erzählcafé“ einsteigen, in dem für jedes Lebensjahrzehnt ein oder zwei Personen kurz erklären, welchen Gegenstand sie wählen würden und welches Erlebnis/welche Erinnerung damit verbunden ist.

Danach legen sie ihren Meilenstein auf den Lebensweg. (Zeit begrenzen - nach jedem Lebensjahrzehnt kann ein Liedvers gesungen werden)

Abschluss

- Gott bringt mich ans Ziel! (Evtl. Labyrinth von Chartres ausmalen lassen: Ankommen in der Mitte)

Liedauswahl

- GB 88: Ich will dem Herren singen...;
- GB 93: Gott, dir sei Dank/Lebenszeit...;
- GB 23: Ich lobe meinen Gott;
- GB 667: Jerusalem, du hochgebaute Stadt...;
- GB 656: Wir sind nur Gast auf Erden...

*„Die Summe unseres Lebens sind die Stunden,
in denen wir liebten.“*

Wilhelm Busch

Biografiearbeit 2: Brüche im Leben

Sonja Röcker

Vorbereitung

- Ein Tisch mit einem Deko-Tuch, darauf ein Kreuz
- Rechts und links davon stehen Schalen mit Teelichtern, Streichhölzern, Steinen und Scherben, evtl. Teile eines zerbrochenen Spiegels.

Einführung/Einstieg

- Lied, z. B.: Stern auf den ich schaue ... (GB Nr 374), oder: Gott, dir sei Dank ... (GB Nr. 93)

Andacht

- Petrus verleugnet Jesus (Joh. 18,12-27), oder:
- Petrus geht auf dem Wasser (Joh. 6)

Hauptteil

Nennung des Themas, Aufgreifen der Andacht:

- Petrus hat in seiner Zeit mit Jesus Brüche durchgemacht. Welche anderen biblischen Personen haben Krisen, Brüche erlebt? (Sammeln: z.B. David und Bathseba, Hiob, Saulus in Damaskus, Jona im Fischbauch, Elia: 1. Kön. 19,1-5, Vertreibung aus dem Paradies ...)
- Wie können Brüche im Leben heute heißen? (Sammeln: Krankheit, Trennung, Scheidung, Tod eines geliebten Menschen, Verlust des Arbeitsplatzes etc.)
- Jeder/jede bekommt eine leere Karte (Postkartengröße) und stellt sich darauf ein Bild einer Situation vor, die einen Bruch im Leben verursacht hat.

- Austausch im Zweiergespräch, in Kleingruppen oder im Plenum: Was ist auf meinem Bild zu sehen? Um welche Situation handelt es sich?
- Eigene Brüche (Scherben, Steine) unters Kreuz legen (ruhige Musik im Hintergrund), für andere eine Kerze anzünden. Wer möchte, kann sich segnen/für sich beten lassen.

Abschluss

- Verschiedene Zusagen/Verheißungen aus dem Wort Gottes auf kleinen Zetteln mitbringen. Jede/r bekommt einen Vers und liest ihn laut vor.

Oder:

- Andacht Teil 2: Beauftragung des Petrus (Joh. 21, 15-19; Matth. 16, 13-19): Auch Menschen mit Brüchen gehen ihren Weg mit Gott weiter – und Gott mit ihnen.

Oder:

- Gedanken zu Heilung: Bei Pflanzen (Gräsern, Korn, Bambus) wachsen Knotenpunkte; diese geben (neue) Stabilität. Brüche als Teil meines Lebens annehmen - (Internet-Tipp: Geschichte: Das perfekte Herz).

Liedvorschläge

- Herr, weil mich festhält deine starke Hand ..., GB Nr. 372;
- So nimm denn meine Hände ..., GB Nr. 384;
- Ja, ich will euch tragen ..., GB Nr. 353;
- Meine Zeit steht in deinen Händen ..., GB Nr. 385;
- Jesu geh voran ..., GB Nr. 335;
- Freue dich und glaube fest ..., GB Nr. 335

„Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“
Blaise Pascal

Literaturtipps

Zusammengestellt von Doris Franz



Peter Fässler-Weibel

Nahesein in schwerer Zeit Zur Begleitung von Angehörigen Sterbender

2009, Taschenbuch, 190 Seiten, Topos plus, ISBN-10: 3836704129, € 9,90

Dank der Enttabuisierung des Themas Tod hat in den letzten Jahren die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen erfreulich zugenommen. Eine Vielzahl von Helfern und Organisationen erfüllt diese wichtige Aufgabe besonders dort, wo keine Angehörigen sie übernehmen können. Sind aber solche vorhanden, werden sie weitgehend allein gelassen.

In dem vorliegenden Band nimmt der Autor, ein bekannter Ehe- und Familientherapeut, die Situation der Angehörigen auf. In gut verständlicher Sprache zeigt er Wege,

um ihnen angemessen begegnen zu können. Gerade die zahlreichen Beispiele aus der Praxis sowie die gezielten Aufgaben und Impulse machen den Band zu einem wichtigen Informations- und Arbeitsbuch für alle, die Angehörige von Sterbenden oder Gestorbenen stützen und ihren Trauerprozess positiv beeinflussen wollen.



Samuel Moser

Wer alt werden will ... muss früh damit anfangen

2011, Taschenbuch, 128 S., CV Dillenburg, ISBN 978-3-89436-8814; € 5,90

Auch ältere Menschen wollen nicht nur am Rande des Lebens sitzen und zuschauen, sondern mittendrin sein. Wie und wann man anfängt, sich darauf vorzubereiten, wie man

den Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand meistert, allein oder mit seinem Partner alt wird und welche Möglichkeiten das Alter – die kostbaren Jahre – bietet, beschreibt Samuel Moser.



Bausteine Altenarbeit

Heft Din A4, ca. 44 Seiten, Verlag Bergmoser + Höller, einzeln und im Abo (fünf Mappen € 49,75)

Gerne weisen wir wieder auf die Arbeitsmappen „Bausteine Altenarbeit“ hin. Vielfältiges Material ermöglicht unterschiedliche Zugänge zu den Themen.

2010 erschienen z. B. Mappen mit folgenden Themen: „Sammeln und loslassen (Nr. 3)“; „Zu Besuch bei ...“ (Nr. 4). Die Ausgabe 1/2011 hat das Thema „Nähe und Ferne“. Dabei geht es um die Nähe zu Gott - an die es evtl. schon Kindheitserinnerungen gibt - und die Ferne zu ihm, um Nähe und Ferne zu unseren Mitmenschen und um unser Lebensende.



Heiko Hörnicke

Die neue Freiheit - Gottes Perspektive für die Generation plus

2010, gebunden, 159 S., Neufeld Verlag, ISBN 978-3-86256-005-9 € 12,90

Der Wechsel vom Berufsleben in den Ruhestand ist Glück und zugleich Herausforderung. Wenn „der Wecker nicht mehr klingelt“, ist das Leben noch lange nicht zu Ende: Die neue Freiheit birgt viele Möglichkeiten, sich aufzumachen – und bringt doch auch Ängste und Schwierigkeiten mit sich.

Ganz praktisch und frei von Klischees beschreibt Heiko Hörnicke, wie man sich auf diese Lebensphase vorbereiten und sie aktiv und verantwortlich gestalten kann.

In diesem Buch entfaltet der Autor Gottes ermutigende Perspektive für die Generation plus, etwa: reif und mündig werden - neu nach der eigenen Berufung fragen - versöhnte Beziehungen suchen - loslassen und neu anfangen - Frucht bringen - Vorbild sein.

Veranstaltungen

Ostdeutsche Konferenz

Bloß keinen Streit vermeiden?!

Seminar für Mitarbeitende in der Seniorenarbeit und Interessierte

Wir wollen uns im Rahmen dieses Seminars damit beschäftigen, wie Menschen in der Bibel mit Streit umgegangen sind und was wir aus Gottes Wort zu diesem Thema lernen können.

Darüber hinaus werden wir erfahren, wie wir in unserem Umfeld bzw. im Seniorenkreis ganz konkret mit Unstimmigkeiten umgehen und zu lernende Techniken anwenden können.

Termin: 19.-22.09.2011

Ort: Scheibenberg/Erzgebirge

Leitung: Pastor Klaus Leibe u. Team

Süddeutsche Konferenz

Trauerwege –

Vom Umgang mit der Trauer

Der Abschied von geliebten Menschen gehört für uns alle zu den besonders schmerzlichen Erfahrungen in unserem Leben. Wir wollen mitei-

nander ein Stück auf diesem Abschiedsweg unterwegs sein. Trauerwege sind nie geradlinig. Sie sind oft verschlungen und nicht selten erscheinen sie uns endlos. Die Geschichte von der Auferweckung der Tabita soll uns an diesem Wochenende begleiten und uns Hoffnung auf unserem Trauerweg machen.

Termin: 28.-30.10.2011

Ort: Bildungs- und Begegnungszentrum Stuttgart-Giebel

Leitung: Doris Franz

Referent: Pastor Stefan Herb

Leitungsaufgaben im Seniorenkreis übernehmen

Menschen in der dritten Lebensphase und darüber hinaus sind eine wichtige und wachsende Personengruppe in unseren Gemeinden. Dieses Seminar möchte Menschen, die im Seniorenbereich mitarbeiten, wichtiges Handwerkszeug für ihre Tätigkeit mitgeben.

Termin: 11.-13.11.2011

Ort: Pädagogisch-kulturelles Zentrum Freudental, Synagoge

Leitung: Sonja Röcker, Heidemarie Rauh

Seminar für Mitarbeitende in der Seniorenarbeit und Interessierte

Das Thema wird noch bekannt gegeben.

Termin: 16.-19.04.2012

Ort: Bildungs- und Begegnungszentrum Stuttgart-Giebel

Leitung: Cornelia Hecke, Sonja Röcker und Team

Sonstige Angebote für Mitarbeitende:

Zielorientiertes Leben - Unser Umgang mit Gesundheit und Krankheit

Termin: 02.09. 2011

Ort: „Kirche im Hof“ (EFG), Friedr.-Ebert-Str. 102, 34119 KASSEL

Veranstalter: Forum im Evangelischen Seniorenwerk (ESW)

Vorankündigung 2012:

Seniorenfreizeit mit Cornelia und Karl-Heinz Hecke in Bad Teinach vom 25.06.- 06.07.2012

Wander- und Bibelfreizeit für aktive Menschen in der dritten Lebensphase in Pörschach am Wörthersee (Kärnten/A), ebenfalls mit Ehepaar Hecke vom 10.- 21.09.2012.



HÖHENBLICK Freizeiten

Haus Höhenblick liegt in der wunderschönen Landschaft des nördlichen Taunus. Wir bieten für Freizeiten und Tagungen bis 120 Personen oder für Ihren persönlichen Urlaub einen angenehmen Rahmen.

Aus unserem Programm:

Wanderwoche 50Plus Aktiv
vom 25.08. - 01.09.2011

Männerwochenende
vom 02.09. - 04.09.2011

Muntermacher für Kopf und Herz
vom 04.10. - 09.10.2011

Fordern Sie unser Jahresprogramm an!

HAUS HÖHENBLICK

35619 Braunfels, Friederike-Fliedner-Str. 9

Tel.: 0 64 42 / 93 70

E-Mail: email@hoehenblick.de

Internet: www.hoehenblick.de



Von Personen



Stabwechsel in der OJK

Wir verabschieden **Gunter Schramm** aus der Runde des ZK-Seniorenteams und bedanken uns für sein Engagement, seine Ideen und auch für die Vorbereitung und Gestaltung der Senioren-Seminare im Bereich der OJK.

Gunter Schramm hat diese Arbeit neun Jahre lang in aller Treue und Zuverlässigkeit mitgetragen und geprägt. Nun ist für ihn die Zeit gekommen, diese Arbeit in andere Hände zu legen.

Wir freuen uns, dass wir im Bereich der OJK mit Schwester **Annemarie Malzdorf** eine Nachfolgerin für Gunter Schramm in der Seniorenarbeit gefunden haben. Annemarie Malzdorf leitet den Seniorenkreis des Bezirkes Eibenstock und arbeitet aktiv in den Ausschüssen des Bezirkes mit.

Wegen ihrer vielfältigen Aufgaben im Gemeindebezirk möchte sie nicht im ZK-Team mitarbeiten, sondern ‚nur‘ im Seniorenteam der OJK tätig sein.

Klaus Leibe, Seniorenssekretär OJK

Veränderungen im NJK-Team

15 Jahre lang war **Klaus Schubert** der Ansprechpartner für die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren in der Region Hamburg und in Schleswig-Holstein.

Die Busausfahrt am 01. Mai mit jeweils ca. 100 Personen war Höhepunkt eines jeden Jahres.

Dankbares Erzählen und Begegnen war *ein* Ergebnis dieser Ausflüge. In den zurückliegenden Jahren wurden Seniorenfreizeiten mit Pastor i. R. Harald Stein in Clausthal-Zellerfeld und Plön, später mit Pastor i. R. Hans-Albert Steeger organisiert und durchgeführt.

Lieber Klaus, Du hast im NJK-Seniorenteam, stellvertretend auch im ZK-Team, engagiert mitgearbeitet. Nun geht diese Zeit zu Ende, und Du ziehst um nach Süddeutschland.

Wir danken Dir für deinen Einsatz und wünschen Dir Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.

Im Namen des NJK-Seniorenteams
Gerold Brunßen

Neue ZK-Sekretärin

Ulrike Burkhardt-Kibitzki, 50 Jahre, verheiratet mit Pastor Jörg Kibitzki, 2 Kinder, Bezirk Waiblingen, stellt sich vor:

Nach dem Studium der evangelischen Theologie an den Universitäten Tübingen, Marburg und Wien habe ich in etlichen Bezirken gearbeitet, sowohl in regulären Dienstzuweisungen als auch als Vakanzvertretung. Seit 3 Jahren begleite ich zudem Seniorenfreizeiten.

Mir ist wichtig, mich nicht auf den Binnenbereich Gemeinde zu begrenzen, sondern Kirche und Gesellschaft in ihrer Vielfalt in den Blick zu bekommen und zu einem fruchtbaren Dialog anzuregen.





Ich möchte als Christin fröhlich leben, vertraut sein mit der Schrift und aus ihr Kraft und Orientierung schöpfen, mich von den reichen Traditionen inspirieren lassen und von Gott und seiner liebevollen Beziehung zu mir erzählen: in der Gemeinde- und Bezirksarbeit, in der Öffentlichkeitsarbeit beim Rundfunk (derzeit SWR) bei Referentinentätigkeiten und in Gremien.

Als Seniorenssekretärin möchte ich gerne...

...die Interessen älterer und betagter Menschen vertreten. Hören, was sie sich wünschen von Kirche und wo sie sich einbringen können mit ihren Erfahrungen, Sichtweisen, ihren Einschätzungen und ihren Glaubensgeschichten. Und auch mit ihrer Tatkraft und Gebetsbeständigkeit.

...für ein offenes und lernbereites Miteinander der Generationen werben, in dem sich alle, die Jungen und die Alten, die Visionäre und die Abgeklärten, die Vorwärtsdrängenden und die um Bewahrung Bemühten gegenseitig Luft zum Atmen lassen.

...die Älteren motivieren zu einem konstruktiven Dialog mit den Jungen und die Jungen ermutigen, die Lebensleistung der Älteren in Gesellschaft und Kirche wertzuschätzen.

Ich plädiere für eine Kirche, in der Altersdiskriminierung keine Chance hat, weil gemeinsame Erfahrungsräume und nachhaltige Solidarität generationenverbindend wirken.

Ulrike Burkhardt-Kibitzki



Der Sender für ein ganzes Leben

Gute Nachrichten in
Radio, Fernsehen, Internet

www.erf.de

Der gute Start in den Tag
bei „Aufgeweckt“ in ERF Radio
von 6 - 9 Uhr

Ja, bitte schicken Sie mir ein kostenloses Infopaket des ERF!

Vorname, Name Geburtsdatum, Beruf

Straße, Nr. PLZ, Ort

Bitte einsenden an: **ERF Medien**, Kommunikation, 35573 Wetzlar





Foto: Dirk Paeschke,
www.kostenlos-fotos.de

Die Geschichte vom Baum und vom Vogel

Es geschah einmal, dass aus der Erde eine kleine Pflanze empor wuchs.

Sie freute sich über das Licht und die Luft, dass sie mit allen Kräften sich entfaltete und größer und größer und größer wurde. Ja bald konnte man sehen, wie ein kleiner Baum da stand, mit zarten Zweigen und Blättern, in einem wunderschönen Grün.

Eines Tages ließ das Bäumchen seine Blätter traurig hängen, und auch die kleinen Äste neigten sich zur Erde. Ein Vogel, der in dieser Gegend gerne in den Zweigen der Bäume sang, merkte das, flog auf einen der Äste und fragte den jungen Baum, was geschehen sei.

„Ach“, klagte er, „ich will nicht weiterwachsen. Wenn ich all die schönen, großen, starken Bäume um mich sehe, wie sie ihre mächtigen Zweige gegen den blauen Himmel recken, dann denke ich: „Das schaffst du nie!““

Der Vogel wiegte sich eine Weile auf dem biegsamen Ast, während er nachdachte. Dann sagte er: „Du musst Geduld haben. Jeden Tag bekommst du so viel Sonne, Regen und Wind, wie du gerade brauchst. Nimm das an und sei zufrieden! Alles andere wird sich finden.“

Verfasser unbekannt